

halten für die Knaben nach der alten Weise. Dieser bemerkte bald, daß Pestalozzi nichts aus dem Platter und dem „Heidelberger“ auswendig lernen ließ, und benutzte das, um die interessirten Eltern gegen ihn einzunehmen, so daß sie erklärten, ihre Kinder zu Pestalozzi's Experimenten nicht hergeben zu wollen. Er mußte daher nach kurzer Zeit weichen, durfte aber auf Fürsprache seiner Gönner seine Versuche an der zweiten Anabenschule des Friedens selbst fortsetzen. Im März 1800 nahm die Schulcommission eine Revision bei ihm vor und fand, daß seine Schüler das Lesen und Syllabiren in sehr kurzer Zeit erlernen hätten, und daß er ihnen Lust an der Erdbeschreibung, Naturkunde, Geschichte und Meßkunst beizubringen verstehe. Auf dieses Zeugniß wurde er als Lehrer an der genannten Schule Ostern 1800 förmlich angestellt. Allein sein Streben ging höher. Pestalozzi hatte schon im Neuhof mit seinem einzigen Söhnchen sich angelegentlich beschäftigt und ihm die Anfangsgründe des Wissens beigebracht, dann überhaupt über Volksbildung viel nachgedacht und glaubte eine neue, unbedingt erfolgreiche Unterrichtsmethode gefunden zu haben. Das Schweizer Schulwesen lag damals noch vollständig im Argen, besonders bedrücken, weil es in der ganzen protestantischen Schweiz noch keine Lehrerbildungsanstalt gab, während katholischerseits im Kloster St. Urban, Kanton Luzern, längst eine solche bestand (Morf IV, 146). Die neue Regierung, welche an sich und auch aus politischen Gründen die Aufklärung des Volkes anstrebte, wollte den Volksunterricht heben und vor Allem ein Lehrerseminar gründen, verfügte aber nicht über ausreichende Geldmittel. Der Minister Stapfer hatte zu diesem Zwecke bereits einen gewissen Fischer, einen Schüler Salzmanns in Schnepfenthal, außersehen, doch starb dieser im Sommer 1800. Dieß kam Pestalozzi zu statten, und er trat gewissermaßen an Fischers Stelle. Die Regierung gestattete ihm nun, neben seiner Schule noch eine eigene Anstalt nach seinem Sinn zu gründen, welche gleichzeitig Musterschule, Waisenhaus und Lehrerseminar sein sollte. Sie räumte ihm dafür das Burgdorfer Schloß ein, welches früher dem Amtmann des Kantons Bern als Wohnung und Amtsgebäude gedient hatte, damals aber leer stand, bewilligte ihm eine größere Summe für die innere Einrichtung, das Brennholz und 400 Francs jährliches Gehalt. So konnte die Anstalt bereits im October 1800 eröffnet werden und nahm einen vielversprechenden Anfang. Auch ließ die Regierung gleichzeitig Pestalozzi's Elementarbücher drucken. Ein glückliches Zusammentreffen war es weiter, daß auch aus entfernteren Gegenden der Schweiz, welche unter den Kriegswirren sehr gelitten hatte, Kinder in Burgdorf auf Kosten des Staates untergebracht wurden, so ein ganzer Transport Schulkinder aus Appenzell unter Führung eines strebsamen und fähigen jungen Lehrers Namens Krüsi. Dieser und einer der mitgebrachten Knaben Ra-

mens Ramsauer wurden eifrige Schüler und später Gehülfen Pestalozzi's. An Lobler und Buz gewann er weitere Hilfslehrer. Der bereits als Schriftsteller in weiten Kreisen bekannte Pestalozzi zog nun in kurzer Zeit auch durch seine pädagogischen Schriften die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf sich und erfuhr die Ehre, zum Mitglied einer Deputation, welche in Paris über eine neue Verfassung der Schweiz berathen sollte, gewählt zu werden. Im October 1802 ging er nach Paris und suchte während seines mehrmonatlichen Aufenthalts daselbst sowohl seine socialpolitischen Ideen geltend zu machen als auch für seine pädagogischen Ansichten zu wirken, beides ohne Erfolg. Die letzteren betreffend erklärte der erste Consul Bonaparte, er könne sich in das Zehren des A-B-C nicht mischen. Die Verfassungsfrage betreffend steuerte der Consul für sich auf die Monarchie zu und suchte deshalb die conservativen Elemente zu stärken und heranzuziehen. So kam es, daß auch in der Schweiz die erst vor fünf Jahren von der Revolution gegebene Verfassung, die niemals populär geworden war, abgeschafft, im April 1803 das Directorium beseitigt und durch eine Tagssatzung ersetzt wurde. Die Souveränität der einzelnen Kantone wurde wiederhergestellt. Diese Wendung der Dinge war für Pestalozzi verhängnißvoll. Er wurde nun Untergebener der Berner Kantonsregierung und mußte es bald empfinden, daß diese ihm nicht günstig gesinnt war. Sie eröffnete ihm sofort, daß er das Burgdorfer Schloß räumen müsse, da sie es für ihren Amtmann wieder nöthig habe. Außerdem konnte und wollte sie die Kosten der für die ganze Schweiz bestimmten Anstalt Pestalozzi's nicht allein tragen. Zum Glück für ihn war sein Ansehen und Ruf inzwischen schon so hoch gestiegen, daß man nicht wagte, ihn gänzlich zu beseitigen. Die Regierung bot ihm als Ersatz das ehemalige Johanniterhaus im nahen Münchenbuchsee an, aber, was ihn sehr verdross, immer nur auf Ein Jahr und auf Widerruf. Indessen da er nicht anders konnte, verlegte er im Juli 1804 seine Anstalt dorthin.

Sein Aufenthalt in Münchenbuchsee war nur ein Uebergangsstadium und kein glückliches. Zwar dauerte der Ruf, den die Anstalt erlangt hatte, fort, und der Besuch erlitt keinen Rückgang. Besucher und Schüler waren fast aus allen Ländern Europa's nach Burgdorf gewallfahrtet, um die pädagogische Musteranstalt kennen zu lernen und die neue Methode zu studiren. Sogar eine Stelle an der Universität Dorpat war ihrem Leiter angetragen worden. Allein die Arbeit war für Pestalozzi schon zu viel geworden; die Besucher und die öconomische Leitung, zu der er wegen seines unpraktischen Wesens ohnehin nicht taugte, stießen ihm nicht Zeit für Unterricht und Schriftstellerei. Daher glaubten seine Hilfslehrer Lobler und v. Rural ihn entlasten zu sollen, und es bot sich dazu eine anscheinend sehr passende Gelegenheit, indem